

# Themen und Meinungen im Blickpunkt

## Wie steht die Kirche zur Bevölkerungsexplosion?

### Eine Analyse aus Anlaß der römischen Bischofssynode

Am 26. September beginnt in Rom die Bischofssynode. Ihr Thema ist die Familie. Damit hängen eine Reihe aktuell bedrängender Fragestellungen zusammen. Dazu gehört sicher, bedingt durch „*Humanae vitae*“, die Position der Kirche in der Bevölkerungsfrage. Der Bevölkerungswissenschaftler Arthur McCormack (Rom/London) setzt sich damit auf den folgenden Seiten auseinander. Nicht weniger bedrängend ist die kirchliche Situation der wiederverheirateten Geschiedenen. Dazu anschließend ein Beitrag von Prof. Karl Forster (Augsburg).

Eines der kritischsten Probleme für die heutige Welt, das in seinen Auswirkungen auf die Menschheit möglicherweise verhängnisvoller ist als die Gefahr von Kernexplosionen, ist das schnelle Bevölkerungswachstum. Allerdings ist damit nur eines der Bevölkerungsprobleme unserer Zeit gemeint; es gibt in verschiedenen Gebieten der Welt weitere, damit zusammenhängende Probleme. Eines der ernstesten, das gleichzeitig dem oben erwähnten diametral entgegengesetzt ist und welches auch die Bundesrepublik Deutschland betrifft, ist der Rückgang der Geburtenraten in Westeuropa. Dieser hat ein solches Ausmaß erreicht, daß einige Länder das Stadium der Bestandserhaltung nicht mehr erreichen und andere sich dem Nullwachstum, also dem Gleichgewicht zwischen Geburten und Todesfällen, annähern. Das andere generative Verhalten von Einwanderern und „Gastarbeitern“, die zum Teil hohe Geburtenraten haben, verschleiert zwar diese Tendenz, kann sie aber nicht verbergen.

### I. Die Fakten

Ein paar Zahlen illustrieren dieses Problem:

Tabelle 1.\* Europa

Land	Geschätzte Bevölkerung Mitte der 80er Jahre (in Mill.)	Geburtenrate	Natürl. Wachstumsrate (% pro Jahr)	Anzahl der Jahre zur Bevölkerungsverdopplung	Geschätzte Bevölkerung im Jahr 2000 (in Mill.)	Bruttosozialprodukt pro Kopf der Bevölkerung (in \$ US pro Jahr)
Belgien	9.9	12	0.1	990	10.7	9070
Bundesrepublik	61.1	9	-0.2	—	59.8	9600
DDR	16.7	14	0.0	—	16.6	5660
Frankreich	53.6	14	0.3	198	57.5	8270
Großbritannien	55.8	12	0.1	1155	56.5	5030
Irland	3.3	22	1.1	61	4.0	3470
Italien	57.2	12	0.3	224	61.3	3840
Niederlande	14.1	13	0.4	158	15.5	8390
Polen	35.5	19	1.0	71	40.9	3660
Schweden	8.3	11	0.0	1386	8.6	10210

\* Alle Tabellen sind, falls nicht anders vermerkt, dem „World Population Data Sheet“ von 1980 entnommen, Population Reference Bureau, 1337 Connecticut Ave., Wash. D. C. Dieses Blatt gibt an, welchen Quellen die Zahlen entnommen sind, viele aus speziellen UNO-Publikationen.

In den USA ist die Bevölkerungswachstumsrate für ein entwickeltes Land immer noch vergleichsweise hoch, das gleiche gilt für Kanada, Japan und Australien; sie liegt aber jeweils unter 1.0%. Die folgende Tabelle zeigt die Quoten entwickelter Länder außerhalb Europas.

Tabelle 2. Raten entwickelter Länder außerhalb Europas

Land	Bevölkerung 1980	Geburtenrate	Natürliche Wachstumsrate	Verdoppl. Zeitraum	Bevölkerung 2000	Bruttosozialprodukt
USA	222.5	16	0.7	99	260.4	9700
Kanada	24.0	15	0.8	88	29.0	9170
Japan	116.8	15	0.9	79	129.4	7330
Australien	14.6	16	0.8	86	17.9	7920

Es gibt nur vier Länder in der gesamten entwickelten Welt mit jährlichen Bevölkerungswachstumsraten von mehr als 1%, nämlich Irland mit 1.1%, Polen mit 1.0%, Rumänien mit 1.0% und Spanien mit 1.0%. Interessant ist, daß die UdSSR, die immer erklärt hat, der Begriff der Bevölkerungsexplosion sei ein kapitalistischer Mythos, eine Geburtenrate von 18 auf 1000 und ein Bevölkerungswachstum von weniger als 1% (nämlich 0.8%) hat.

Normalerweise ist die jährliche Wachstumsrate gleich der Rate des Bevölkerungszuwachses, ausgenommen es gibt starke Wanderungsbewegungen, und das trifft eher innerhalb von Ländern als zwischen Ländern zu.

Diese Daten zeigen überzeugend, daß die Bevölkerungsexplosion in den entwickelten Staaten des Westens und in Japan vorüber ist. Obwohl ihr Problem der Überalterung aufgrund rückläufiger Wachstumsraten und sogar die Aussicht auf einen Rückgang der Bevölkerung schwerwiegende Folgen haben, so bleibt doch das *dringendste* Problem die „Bevölkerungsexplosion“, die noch immer in den weniger entwickelten Ländern anhält, in denen drei Viertel der Weltbevölkerung leben, und zwar größtenteils in größter Armut.

Der sog. „Nord-Süd-Bericht“, die im Frühjahr 1980 veröffentlichte Untersuchung der Nord-Süd-Kommission unter dem Vorsitz von Willy Brandt (Das Überleben sichern. Gemeinsame Interessen der Industrie- und Entwicklungsländer. Bericht der Nord-Süd-Kommission, Köln 1980), betrachtet das Bevölkerungswachstum als eines der großen Probleme der Entwicklungsländer in ihrem Bemühen, die Entwicklung zu erreichen, die ihren

Völkern erst ein menschenwürdiges Leben ermöglichen würde. In dem Bericht heißt es:

„Das gegenwärtige bestürzende Wachstum der Weltbevölkerung wird noch eine ganze Zeit lang anhalten. Es ist eine der stärksten prägenden Kräfte für die Zukunft der menschlichen Gesellschaft. Alle fünf Tage wächst die Weltbevölkerung um über eine Million Menschen. Sie wird in den achtziger und neunziger Jahren um insgesamt nahezu zwei Milliarden Menschen zunehmen, und das ist mehr als die Gesamtzahl aller Menschen, die im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts auf der Erde lebten. Neun Zehntel dieses Zuwachses werden auf die Dritte Welt entfallen. In den Industrieländern sind die Aussichten ungewisser – dort könnte das Wachstum sehr gering sein, in einigen von ihnen mag die Bevölkerungszahl sogar leicht zurückgehen“ (S. 135).

### Was die Statistiken aussagen

Diese sehr ernsthaften und nüchternen Betrachtungen zum Bevölkerungswachstum lassen sich durch Statistiken belegen. Diese mögen teilweise zwar nur bis auf einige Millionen genau sein, doch sind sie genau genug, um ein sehr düsteres Bild der Zukunft zu zeichnen, das bald Wirklichkeit werden wird, wenn von entwickelten wie Entwicklungsländern nicht bald etwas unternommen wird. Bei dem Bericht haben wir es nicht mit „Untergangspredigten“ zu tun, sondern mit den Überlegungen einiger der hervorragendsten Staatsmänner und Bevölkerungsexperten der Welt und mit den besten Statistiken, die von den Vereinten Nationen oder aus anderen Quellen zu erhalten sind. Sie lassen sich nicht von jenen vom Tisch wischen, die das rapide Bevölkerungswachstum der Welt für ihre eigenen Zwecke – politische, soziale, kulturelle – herunterspielen. Es ist wichtig, diese Fakten objektiv und ohne Vorurteil und vorgefaßte Meinungen zu betrachten. Tatsache ist, daß viele Länder, die aufgrund ihrer gegenwärtigen Armut noch am wenigsten in der Lage sind, mit einem rapiden Bevölkerungswachstum fertigzuwerden, eben jene Länder sind, wo dieses Wachstum stattfindet. Die folgende Tabelle hilft die *Auswirkungen* der verschiedenen jährlichen Bevölkerungszuwachsraten zu berechnen, gemessen an der Zeitspanne, die erforderlich ist, bis eine gegebene Bevölkerung sich verdoppelt hat.

Tabelle 3.

Bevölkerungswachstumsrate	Zeitspanne, in der sich die gegenwärtige Bevölkerung verdoppelt
0.1%	700 Jahre
0.4%	180 Jahre
0.5%	140 Jahre
0.8%	80 Jahre
1.0%	70 Jahre
1.5%	47 Jahre
2.0%	35 Jahre
2.5%	27 Jahre
3.0%	23 Jahre
3.5%	20 Jahre
4.0%	18 Jahre

Es wurde schon darauf hingewiesen, daß nur vier entwickelte Länder Raten über 1.0% haben. Dagegen gibt es kein Land gleich welcher Größe in der weniger entwickelten Welt mit einer jährlichen natürlichen Wachstumsrate von unter 1%; kaum eines bleibt unter 1.5%, sehr viele liegen zwischen 1.5 und 2.5%, und eine große Anzahl sogar bei 3% und mehr. Die letzte Spalte ist zu beachten. Sie zeigt die Armut dieser Länder, ausgedrückt im Bruttosozialprodukt *per annum* pro Kopf der Bevölkerung.

Tabelle 4.

Region oder Land	Geschätzte Bevölkerung Mitte der 80er Jahre (in Mill.)	Geburtenrate	Natürliche Wachstumsrate (% pro Jahr)	Anzahl der Jahre zur Verdopplung	Geschätzte Bevölkerung im Jahr 2000 (in Mill.)	Bruttosozialprodukt pro Kopf der Bevölkerung (in \$ US pro Jahr)
<i>Afrika</i>						
Ägypten	42.1	38	2.7	26	64.9	400
Algerien	19.0	48	3.4	20	36.9	1260
Angola	6.7	48	2.4	28	11.2	300
Äthiopien	32.6	50	2.5	28	55.3	120
Botswana	0.8	51	3.4	21	1.4	620
Elfenbeinküste	8.0	48	2.9	24	14.0	840
Ghana	11.7	48	3.1	22	21.2	390
Kamerun	8.5	42	2.3	30	13.1	460
Kenia	15.9	53	3.9	18	32.3	320
Libyen	3.0	47	3.5	20	5.7	6910
Mali	6.6	49	2.7	26	11.6	120
Nigeria	77.1	50	3.2	22	148.9	560
Obervolta	6.9	48	2.6	27	11.8	160
Senegal	5.7	48	2.6	27	9.7	340
Südafrika	28.4	38	2.8	25	46.3	1480
Sudan	18.7	48	3.1	22	31.8	320
Tansania	18.6	47	3.1	22	35.0	230
Uganda	13.7	45	3.0	23	25.5	—
Zaire	29.3	46	2.8	25	48.1	210
<i>Asien</i>						
Afghanistan	15.9	48	2.7	26	26.4	240
Bangladesh	90.6	46	2.6	27	156.7	90
Burma	34.4	39	2.4	29	53.7	150
China	975.0	18	1.2	58	1212.3	460
Indien	676.2	34	1.9	36	976.2	180
Indonesien	144.3	35	2.0	34	210.6	360
Jordanien	3.2	46	3.3	21	5.9	1050
Malaysia	14.0	31	2.5	28	20.7	1090
Sri Lanka	14.8	28	2.2	32	20.9	190
Taiwan	17.8	25	2.0	35	23.8	1400
Thailand	47.3	32	2.3	30	75.5	490
Türkei	45.5	35	2.5	38	69.6	1210
Vietnam	53.3	41	2.3	30	80.9	170
<i>Lateinamerika</i>						
Argentinien	27.1	26	1.6	42	32.9	1910
Barbados	0.3	16	0.9	80	0.3	1940
Bolivien	5.3	44	2.5	28	8.9	510
Brasilien	122.0	36	2.8	35	205.1	1570
Chile	11.3	21	1.4	48	15.2	1410
Dominikan. Republik	5.4	37	2.8	25	8.5	910
El Salvador	4.8	40	3.3	21	8.6	600
Haiti	5.8	42	2.6	26	9.9	260
Jamaika	2.2	29	2.2	31	2.8	1110
Kolumbien	26.7	29	2.1	33	42.2	870
Kuba	10.0	18	1.2	59	12.7	810
Mexiko	68.2	37	3.1	22	128.9	1290
Peru	17.6	40	2.8	25	29.2	740
Venezuela	13.9	36	3.0	23	25.7	2910

Manche Menschen wenden sich trotz dieser Daten gegen den Begriff „Bevölkerungsexplosion“; er sei zu emotional und sensationslüstern. Tatsache aber ist, daß wohl kaum ein Begriff so dramatisch ist für das beispiellose rapide Bevölkerungswachstum dieses Jahrhunderts, das vor allem in den letzten Jahrzehnten die Milliarden der Armen in den Entwicklungsländern hat steil ansteigen lassen.

### Das Ausmaß der Bevölkerungsexplosion

Auch das *Ausmaß* der Bevölkerungsexplosion läßt sich leicht an einigen Zahlen demonstrieren. Die Weltbevölkerung betrug am Anfang des Jahrhunderts 1.6 Milliarden. 1930 waren es 2 Milliarden, 1961 3 Milliarden. Gegenwärtig leben auf der Welt 4.414 Milliarden Menschen, und die meisten Vorhersagen sprechen davon, daß es im Jahre 2000 6 Milliarden oder mehr sein werden.

Wenn man diese Zahlen mit der demographischen Entwicklung in früheren Zeiten vergleicht, so erkennt man auf den ersten Blick, daß wir uns in einer Situation befinden, die vollständig und absolut ohne Parallele in der Geschichte ist. Zur Zeit Christi betrug die Weltbevölkerung schätzungsweise 200 Millionen. Die menschliche Rasse brauchte von Beginn unserer Zeitrechnung an bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts, um die ersten 500 Millionen, d. h. eine halbe Milliarde Menschen, zu erreichen. Erst 1830 wurde die erste Milliarde voll.

Die Weltbevölkerung wächst mit einer Rate von 1.7%. Das bedeutet, sie verdoppelt sich in etwa 40 Jahren, wenn die gegenwärtige Zuwachsrate beibehalten wird. Solche Aussagen sind keine Prophezeiungen oder Weissagungen. Sie sind mathematisch verlässliche Projektionen. Vorhersagen sind eine Kombination der Projektionen mit dem erwarteten Verhalten von Paaren zur Senkung der Geburtenraten. So beruht die Zahl von etwa 6 Milliarden Menschen im Jahre 2000 auf der Annahme daß die absolute Vorhersage, die sich auf der Basis von 1.7% errechnet, nicht erreicht, sondern in gewissem Maße modifiziert werden wird durch einen Rückgang der Wachstumsraten. Wenn man davon ausgeht, daß der Rückgang des Bevölkerungswachstums im Schnitt dem entspricht, was sich aus den gegenwärtigen Trends ergäbe, wenn die Familienplanungsprogramme erfolgreicher wären als erwartet, so mag sich die Zahl der Menschen im Jahre 2000 auf 5.8 Milliarden senken; es werden auch 5.5 Milliarden als mögliche Zahl genannt, doch dazu müßten so drakonische Maßnahmen wie gegenwärtig in China in der gesamten Entwicklungswelt angewandt werden, was äußerst unwahrscheinlich ist.

Wenn wir die Bevölkerungszahlen näher untersuchen, so sehen wir, daß von den gegenwärtig 4.414 Milliarden Menschen 1.131 Milliarden in den entwickelteren Ländern und 3.283 Milliarden in den weniger entwickelten Ländern leben. Die Bevölkerung in den entwickelteren Ländern wächst im Schnitt um 0,6%, d. h., in ihnen werden im Jahre 2000 nicht viel mehr Menschen leben als heute, nämlich 1.272 Milliarden. Die 3.283 Milliarden Menschen in den

weniger entwickelten Ländern andererseits vermehren sich im Schnitt um 2%, sie werden also im Jahre 2000 4.884 Milliarden erreichen.

Es ist daher nicht daran zu zweifeln, daß wir uns noch mitten in einer Bevölkerungsexplosion von, historisch gesehen, erschreckendem Ausmaß befinden. Es ist gleichermaßen klar, daß es die *Entwicklungsländer* sind, welche die volle Last dieses speziellen Bevölkerungsproblems tragen.

Zwar hat es in den letzten Jahren einen Rückgang in den Zuwachsraten auch in der Dritten Welt gegeben. Ja, man wird sagen können, daß die Bevölkerungswachstumsraten ihren Höhepunkt überschritten haben; aber das heißt natürlich, wie die obigen Zahlen zeigen, nicht, daß die Bevölkerung abnimmt, sondern nur, daß sie weniger schnell, aber immer noch sehr schnell zunimmt.

In diesem Lichte muß man auch die Ergebnisse des *World Fertility Survey*, der 1972 begonnen und vor kurzem veröffentlicht wurde, betrachten. Der Bericht spricht von einem schnellen Rückgang der jährlichen Bevölkerungszuwachsraten. Dieser Rückgang muß aber so gesehen werden, wie Bevölkerungsexperten ihn einschätzen. Für sie ist ein Rückgang von 0.5% innerhalb von 5 bis 10 Jahren extrem schnell; wenn aber die ursprüngliche Wachstumsrate 3.5% betrug, dann kann der Rückgang, der demographisch betrachtet sicher sehr bedeutsam ist, nicht so erheblich sein, was die absoluten Zahlen angeht. Dennoch ist diese Entwicklung ein Zeichen der Hoffnung, denn wie rapides Bevölkerungswachstum eine aufsteigende Spirale darstellt, so führt der Rückgang der Wachstumsrate zu einer absteigenden Spirale derselben Art.

Ein Beispiel aus den 66 Ländern, welche der *World Fertility Survey* untersucht hat, möge das illustrieren. 1968 wuchs die Bevölkerung Indiens mit einer Rate von 2.5%. 1974, d. h. vor den außerordentlich drastischen Maßnahmen der Regierung Indira Ghandi (1975 und 1976), die zum Sturz von Frau Ghandi führten, war die Zuwachsrate 2%. Sie liegt nun bei 1.9%, da die Bevölkerungspolitik seit 1976 als Reaktion auf die Härte der Programme von 1975 und 1976 nicht mehr forciert wird. Dennoch rechnet man gegenwärtig damit, daß die 676 Millionen Inder sich bis zum Ende des Jahrhunderts um 300 Millionen vermehrt haben werden.

Es ist also kein Grund zur Selbstzufriedenheit. Im Nord-Süd-Bericht heißt es: „Es ist richtig, daß die Bevölkerungsexplosion sich abzuschwächen scheint. In vielen Ländern der Dritten Welt nimmt die Geburtenrate ab und die des Bevölkerungswachstums beschleunigt sich nicht mehr. In einigen Ländern, darunter die Volksrepublik China, sind die Geburtenraten so viel schneller zurückgegangen als die Sterblichkeitsraten, daß die Rate des Bevölkerungszuwachses halbiert wurde. ... (Aber)... Rasches Wachstum über eine lange Zeit hat in den Entwicklungsländern eine sehr jugendliche Altersstruktur geschaffen, und die Zahl junger Familien wird dort so schnell zunehmen, daß die gesamte Bevölkerung selbst dann um fast ein

Drittel zunehmen würde, wenn von heute an jedes Paar nur zwei Kinder hätte“ (S. 135).

### Die Schere schließt sich nicht eng genug

Die Probleme des schnellen Bevölkerungswachstums in den Entwicklungsländern bleibt also bestehen. Die Anzahl von Menschen, die jetzt jedes Jahr hinzukommen und die bis zum Ende des Jahrhunderts erwartet werden, ist größer denn je. Alles andere als entschärft, tickt die Bevölkerungsbombe weiter, und dringender denn je sind Taten erforderlich, ihre Bedrohung für das Wohlergehen der Menschheit zu verringern. Der Begriff „Bevölkerungsexplosion“ (vor 50 Jahren von einem Amerikaner, *Guy Irving Burch*, geprägt) ist zwar vor allem von der Kirche beharrlich vermieden worden. Und er ist natürlich in mancher Hinsicht eine Fehlprägung, denn wir denken bei einer Explosion an einen ein für allemal zerstörerischen großen Knall, während ein allzu schnelles Bevölkerungswachstum leise und fortlaufend erfolgt; aber es bleiben die Tatsachen bestehen, auch wenn man vorgibt, sie gebe es nicht, oder wenn man die Augen davor verschließt.

In vielen der Entwicklungsländer, welche die restlichen drei Viertel der Weltbevölkerung ausmachen, sind die Geburtenraten jetzt im Sinken begriffen, wie ich angedeutet habe. Gleichzeitig flacht sich die bislang steil abfallende Mortalitätskurve ab, da die am leichtesten zu kontrollierenden Krankheiten besiegt sind. Als Folge davon beginnt sich die riesige Schere zwischen Geburten und Todesfällen in der Dritten Welt, welche die Bevölkerungsexplosion nach dem Zweiten Weltkrieg in Gang gesetzt hat, zu schließen. Aber sie schließt sich bis jetzt noch nicht sehr weit. Da der Druck der Menschenzahl steigt und die Nahrungsmittelproduktion in den Entwicklungsländern kaum mit dem Bevölkerungswachstum Schritt hält, werden die ohnehin schon unter starkem Druck stehenden Städte der Dritten Welt womöglich bis zum Jahre 2000 mehr als eine weitere Milliarde Menschen aufnehmen müssen, ihre Arbeitermassen im gleichen Zeitraum um 780 Millionen zunehmen, wo heute schon etwa 300 Millionen ohne Arbeit oder unterbeschäftigt sind und Meere, Bodenressourcen und die Atmosphäre überall von einer Verschmutzung bedroht sind, die zu kontrollieren für diese Länder ein kaum zu bewältigendes Problem geworden ist.

Der Nord-Süd-Bericht faßt das folgendermaßen zusammen: „Bei diesen Aussichten überkommt einen leicht ein Gefühl der Hilflosigkeit. Ein Bevölkerungswachstum von 2 bis 3 Prozent im Jahr führt zu einer Verdoppelung der Bevölkerung innerhalb von 25 bis 35 Jahren. Das macht die Aufgabe so viel schwieriger, Nahrung, Arbeit, Unterkunft, Bildung und Gesundheitspflege für alle zu schaffen, die totale Armut abzuschaffen und dem gewaltigen finanziellen und administrativen Bedarf der rapiden Verstärkung zu begegnen. Nur schwer läßt sich auch die Schlußfolgerung umgehen, daß eine Welt mit 15 Milliarden Menschen von einer Reihe möglicherweise verheerender

wirtschaftlicher, sozialer und politischer Konflikte geschüttelt werden könnte. Ob die alpträumhafte Vision von einem im nächsten Jahrhundert hoffnungslos überfüllten Planeten abgewendet werden kann, hängt entscheidend davon ab, was heute getan wird, um die Stabilisierung der Weltbevölkerung zu beschleunigen.“

„Der Druck, den rasches Bevölkerungswachstum erzeugt, ist in erster Linie eine Sorge derjenigen Staaten, in denen er auftritt. Sie müssen manchmal mehr als die Hälfte aller Investitionsmittel und Entwicklungsanstrengungen allein darauf verwenden, den gegenwärtigen Lebensstandard vor dem Absinken auf ein noch tieferes Niveau zu bewahren, während der ständige Zuwachs neuer Arbeitskräfte Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung verschärft. Aber daß die Weltbevölkerung in einem bisher nicht gekannten Maße wächst, hat zwangsläufig auch für die gesamte internationale Gemeinschaft eine Reihe von Konsequenzen“ (S. 136, 138).

### Ein wesentlicher Grund der Armut

Wieder kann hier nicht auf Einzelheiten eingegangen werden. Aber ein Beispiel aus *Städten* der Dritten Welt, die noch schneller wachsen als deren Gesamtbevölkerung, gibt aber eine lebhaftere Vorstellung von den Problemen, welche ein rapides Bevölkerungswachstum hervorruft. Die Einwohnerzahl von Mexico City beträgt gegenwärtig 12 Millionen, wovon viele Millionen in Hütten in den riesigen Slums leben. 1950 betrug die Bevölkerung 2,9 Millionen. Man schätzt, daß sie Ende des Jahrhunderts 32 Millionen erreicht haben wird. Diese Zunahme entsteht teils durch die hohe Bevölkerungswachstumsrate Mexikos (mehr als 3%), teils durch Zuwanderung in die Stadt, die wiederum teilweise durch Bevölkerungsdruck verursacht wird. Dies ist nur ein Beispiel von mehreren. Die folgende Tabelle gibt einige weitere – und es gibt viele mehr in der Dritten Welt.

Tabelle 5. Geschätzte Stadtbevölkerung in einigen Entwicklungsländern im Jahr 2000.

Städte	Bevölkerung in Millionen		
	1950	1975	2000
São Paulo	2.5	9.9	26.0
Lagos	0.3	2.4	9.4
Manila	1.5	4.4	12.8
Djakarta	1.6	5.6	17.8
Schanghai	5.8	11.5	22.1

Quelle: Weltbank 1976

Man rechnet damit, daß am Ende dieses Jahrhunderts mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung in Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern leben wird. Zu Beginn des Jahrhunderts aber lebten noch 80% der Bevölkerung auf dem Lande.

Es hat lange gedauert, bis die Probleme der Unterentwicklung, welche von einem schnellen Bevölkerungswachstum zum Teil hervorgerufen und zweifellos kompliziert wer-

den, erkannt worden sind. Einige Entwicklungsländer haben eine geringe Bevölkerungsdichte und meinen, sie bräuchten mehr Menschen. Die Hälfte der Länder des tropischen und nördlichen Afrika zählt weniger als 5 Millionen Einwohner. Der Vatikan hat seinen Einfluß dahingehend genutzt, die Diskussion über das schnelle Bevölkerungswachstum zu beschränken, da er eine Beeinträchtigung seiner Position in der Frage der Empfängnisverhütung befürchtet. Es gibt zudem soziale, kulturelle und ideologische Gründe. So haben zum Beispiel in Lateinamerika jene, welche die recht vereinfachende Ansicht vertreten, daß Armut *allein* durch Ausbeutung und Unterdrückung entsteht, nicht gern die Tatsache akzeptiert, daß das rapide Bevölkerungswachstum in diesen Ländern ebenfalls ein wichtiger Grund für die Armut und Misere der vielen Millionen ist.

Die Nord-Süd-Kommission, die aus einer Vielzahl von Politikern und Experten zusammengesetzt war, die aus einem weiten Spektrum von entwickelten und weniger entwickelten Ländern kommen, hat aber den Konsensus erbracht, der seit der Bukarester „Bevölkerungskonferenz der Vereinten Nationen“ von 1974 (vgl. HK, Oktober 1974, 507f.) in der Welt sich anbahnte, nämlich daß ein hohes Bevölkerungswachstum in vielen weniger entwickelten Ländern (sogar einschließlich jener mit geringer Bevölkerungsdichte) ein gefährliches Hindernis für die notwendige Entwicklung der wirtschaftlich ärmeren Länder der Welt darstellt.

Sie ist zwar ganz offensichtlich *nicht* der einzige Grund für die Armut dieser Länder. Es gibt viele andere Ursachen der Armut, nationale Gründe, politische Umstürze, militärische Abenteuer, ideologische Haltungen, soziale und kulturelle Sitten, veraltete politische Systeme, überholte landwirtschaftliche Praktiken, das Fehlen von Bodenreformen und so weiter. (Man braucht nur an Kamputschea, Iran, Afghanistan, die Sahelzone, Uganda usw. zu denken.) Dazu müssen noch soziale Ungerechtigkeit, Unterdrückung und Ausbeutung durch rechte wie linke Kräfte gerechnet werden, aber dann auch ein schnelles Bevölkerungswachstum. Es wäre ebenso abwägig zu versuchen, alle Ursachen außer dem Bevölkerungszuwachs zu bekämpfen, wie zu versuchen, nur den Bevölkerungszuwachs zu bekämpfen und alle anderen Ursachen außer acht zu lassen.

Es ist nur vernünftig, wie es auch die Bukarester Bevölkerungskonferenz tat, Bevölkerung und Entwicklung als miteinander verwoben zu betrachten. Dem Faktor Bevölkerung sollte dabei weder zuviel noch zuwenig Gewicht beigemessen werden.

### Was zu tun ist

Der Nord-Süd-Bericht hat indessen eine hervorragende Zusammenfassung der Aktionen gegeben, die unternommen werden müssen, um die himmelschreiende Ungleichheit in der heutigen Welt zu mildern zwischen den Menschen, die im Überfluß leben wie noch nie zuvor in der

Geschichte, und den Hunderten von Millionen, die in furchtbarster Armut leben – wenn auch nicht jeder mit allen Details der vorgeschlagenen Lösungen übereinstimmen mag. Eine konstruktive, nicht diskriminierende Partnerschaft zwischen Nord und Süd, entwickelten und Entwicklungsländern ist dringend erforderlich. Dazu kann ein zweigleisiges Verfahren hilfreich sein.

1. rücksichtsloser Kampf gegen den andauernden Hunger und die Armut, die mangelnde Entwicklung, welche so viele Millionen Menschen plagt, welche die grundlegenden Notwendigkeiten für ein menschenwürdiges Leben entbehren, ein gewaltloser, aber entschiedener Kampf für die Befreiung von Unterdrückung, Ausbeutung, übermäßigem Reichtum und Privilegien von wenigen, gegen die Deprivation der vielen;

2. gleichzeitig politische Maßnahmen und Programme zur Senkung der hohen Bevölkerungswachstumsraten. Solche Schritte müssen Hand in Hand gehen mit Entwicklungsmaßnahmen, denn wir haben nicht die Zeit, darauf zu warten, bis Entwicklung und soziale Gerechtigkeit sich in einer Senkung des Bevölkerungswachstums niederschlagen. Im extremen Fall ist es sogar möglich und wünschenswert, daß Familienplanungsprogramme in einem Land in Kraft gesetzt werden, das unter einer strengen Tyrannei leidet, auf deren Ablösung in der nahen Zukunft keinerlei Hoffnung besteht. Die einzelnen Paare wollen schließlich wissen, wie sie heute handeln sollen und nicht dann, wenn Entwicklung und soziale Gerechtigkeit kommen. Indien hatte ganz gewiß weder Entwicklung noch soziale Gerechtigkeit erreicht, als es seine Wachstumsrate wie erwähnt um 0.5% in 5 Jahren senkte. Natürlich wird der Prozeß bei Entwicklung und sozialer Gerechtigkeit ganz bestimmt schneller ablaufen, und das beweist die Verbindung und gegenseitige Abhängigkeit von Entwicklung und Bevölkerungspolitik.

In dem Nord-Süd-Bericht heißt es dazu: „Mehr und wirksamere Hilfen zur Familienplanung sind notwendig. Wie die Erfahrung lehrt, richten sie allerdings kaum etwas aus, wenn sie nicht Hand in Hand gehen mit der Entwicklung der Gemeinden, mit Bildung, besseren Überlebenschancen für Kinder und Jugendliche, einem höheren Status der Frauen und anderen Verbesserungen, die den allgemeinen wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt voraussetzen. Was gegen Armut, Hunger und Krankheit getan wird, ist eine Vorleistung für die Eindämmung des übermäßigen Bevölkerungswachstums. Letztlich schafft die Entwicklung als solche die günstigsten Bedingungen für die Stabilisierung der Weltbevölkerung auf einem erträglichen Niveau. Daß diese Bedingungen geschaffen werden, liegt im gemeinsamen Interesse aller Staaten. Die Aussicht auf einen überbevölkerten Planeten im nächsten Jahrhundert bedeutet wenig für Menschen, die heute dem Verhungern nahe sind“ (S. 138).

Aber wir dürfen nie vergessen, daß oft genug die rapide Bevölkerungsvermehrung eben ein Grundfaktum ist, das die Entwicklung behindert, und es würde bedeuten, einen *circulus vitiosus* schaffen, wollte man zuwenig Betonung

auf eine Reduzierung der Zuwachsraten legen, wo die Entwicklung durch Bevölkerungswachstum behindert wird; dennoch ist Entwicklung notwendig, bevor diese reduziert werden kann!

## II. Das Bevölkerungswachstum und die Verantwortung der Kirche

Die Kirche hat ein vitales Interesse daran, mitzuhelfen, die drückende Armut zu beseitigen, da sie vom Evangelium Christi den Auftrag hat, für die Erfüllung von Gottes Plan für diese Welt zu sorgen. Zum Beispiel zeigt der bekannte Text von Matthäus 24,25, wo es heißt, man müsse die Hungrigen ernähren und die Bedürftigen mit dem Nötigsten versorgen, daß Christus selbst eine solche Lebenspraxis als Bedingung zur Erringung des ewigen Lebens ansah. Natürlich muß das in weit größerem Maßstab getan werden als zur Zeit Christi, eben weil die Bevölkerung in der Welt mehr als 20mal so groß ist wie damals. Das Zweite Vatikanum machte diese Grundhaltung im ersten Satz der Pastoralkonstitution über „Die Kirche in der heutigen Welt“ deutlich:

„Freude und Hoffnung, Trauer und Angst des Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen Widerhall fände.“

Wenn die Kirche wahrhaft glaubwürdig und Christus ergeben sein will, dann muß sie – wie auch die Welt – das Problem der Weltarmut an zwei Fronten angreifen: Sie muß helfen, auf jede mögliche Weise die Armut der Menschen in den Entwicklungsländern zu lindern, soziale Gerechtigkeit zu fördern, sich auf die Seite der Armen und Unterdrückten stellen; und gleichzeitig muß sie helfen, die rapiden Bevölkerungswachstumsraten zu senken.

Was das erstere anbelangt, so haben sich die Päpste immer für die Armen eingesetzt; das beginnt mit Pius XII. und hat seinen vorläufigen Höhepunkt gefunden in den Reden Johannes Pauls II., die er in den Vereinigten Staaten und vor allem während seiner Brasilienreise im Juni dieses Jahres über Armut, Hunger, Menschenrechte und Frieden gehalten hat (vgl. ds. Heft, S. 443ff.). Die Päpste haben aufopfernde Bischöfe, Priester, Ordensleute und Laien dazu inspiriert, konkrete Anstrengungen jeder Art zur Linderung von Hunger und Armut zu unternehmen, und in vielen Teilen der Welt hat ein geradezu revolutionärer Wandel der Einstellungen stattgefunden. Grausame Regime können nicht mehr darauf bauen, daß gegen die Unterdrückung der Armen im Namen von Recht und Ordnung von der Kirche keinerlei Opposition oder sogar stillschweigende Tolerierung zu erwarten ist.

### Der Heilige Stuhl und die Bevölkerungsprobleme

Was allerdings die Anstrengung zur Senkung der jährlichen Bevölkerungswachstumsraten angeht, ist die Bilanz der Kirche nicht so gut. Die Synode über die Familie, die am 26. September dieses Jahres in Rom beginnen

wird, bietet indessen die Chance eines ehrlichen Eingeständnisses und einer aufrichtigen Gewissenserforschung. Der Heilige Stuhl hat die Bevölkerungsprobleme natürlich auch bisher schon nicht ignoriert. In „*Populorum Progressio*“ hat Papst Paul VI. 1967 deutlich auf das rasche Bevölkerungswachstum hingewiesen; ebenso in „*Humanae Vitae*“ (Nr. 2). Aber diese Hinweise enthalten keinerlei konkrete Vorschläge, wie die Lage zu bewältigen ist; statt dessen wird nur vor „unmoralischen“ Praktiken zur Verringerung des schnellen Bevölkerungswachstums gewarnt.

Zehn Jahre später hat Paul VI. in einer Botschaft an die erste Tagung der Föderation zur Förderung natürlicher Familienplanungsmethoden, die vom 21. bis 24. Juni 1977 in Cali, Kolumbien, stattfand, das Interesse an diesem Problem begrüßt und eine weitere Erforschung dieser Methoden empfohlen angesichts des schwerwiegenden Problems des Bevölkerungszuwachses, „das nicht ignoriert werden darf“.

Dennoch ist nicht daran zu zweifeln, daß das Bevölkerungswachstum für den Heiligen Stuhl kein vorrangiges Problem ist, und andere Handlungen des Vatikans haben den Eindruck einer ambivalenten und zögernden Haltung in dieser Frage erweckt. Katholiken wurden dadurch eher dahin beeinflusst, die demographische Lage zu verharmlosen. Andere Katholiken, vor allem in Lateinamerika und auf den Philippinen, meinen, das Problem des rapiden Bevölkerungswachstums sei nicht zu lösen, solange nicht Entwicklung, soziale Gerechtigkeit und Befreiung erreicht seien; denn sie betrachten große Familien als eine „Funktion“ der Armut.

Diese seltsame Allianz von „Konservativen“ und „Progressiven“ entspringt zumindest zwei Quellen. Die ersten klammern die Bevölkerungsproblematik aus, da die Kirche fürchtet, jede eindeutige Anerkennung des Problems könne einen neuen Streit über Fragen der Geburtenreglung heraufbeschwören. Die anderen, die Vorkämpfer der Entwicklung, fürchten, Geburtenregelung könne als Ersatz für Entwicklung dienen. Sie negieren die zunehmenden Beweise und die wachsende Überzeugung der Demographen, daß rasches Bevölkerungswachstum eines der Hindernisse für Entwicklung und für die Überwindung der Armut ist.

Deshalb ist es vielleicht jetzt an der Zeit, ein für allemal die Mythen ad acta zu legen, hinter denen sich Katholiken in den vergangenen Jahren versteckt haben, und die Tatsachen, die für sich sprechen, ernst zu nehmen. Wir sollten uns daran erinnern, daß „Tatsachen“ in diesem Fall eine andere Bezeichnung für Wahrheit ist, welcher die Kirche, die Dienerin des Gottes der Wahrheit, verpflichtet ist.

### Die Crux „*Humanae Vitae*“

Die Crux der ganzen Angelegenheit ist die Lehre der Enzyklika „*Humanae Vitae*“. Das Verbot der Empfängnisverhütung in Nr. 14 der Enzyklika hindert die Katholiken, „künstliche“ Verhütungsmittel zu benutzen. Viele haben diesen Text sogar so interpretiert, daß katholische Kran-

kenhäuser und andere Organisationen solche Mittel auch nicht in diesen Institutionen abgeben dürfen, selbst nicht an Nichtkatholiken, die keinerlei moralische Einwände gegen eine Benutzung solcher Mittel haben.

Zwar hat Paul VI. die Praxis verantwortlicher Elternschaft berücksichtigt und keinesfalls einer „ungezügelter Flut“ von unerwünschten Geburten das Wort geredet, wie manche Kritiker meinten. Doch die natürlichen Methoden der Familienplanung (eine sehr viel ausführlichere Behandlung der sog. natürlichen Familienplanungsmethoden enthält der Artikel des Autors in der Septemberausgabe von „The Clergy Review“) steckten noch ziemlich in den Kinderschuhen, als Papst Paul VI. die Enzyklika verfaßte. Zwar sind seit 1968 große Fortschritte gemacht worden, vor allem in bezug auf die *Billings-Methode* der natürlichen Familienplanung, doch ist diese Methode in den weniger entwickelten Ländern alles andere als verbreitet und bedarf noch weiterer Erforschung, wie im kürzlich veröffentlichten Bericht der Weltgesundheitsorganisation zu lesen ist.

Immerhin hat es in den Entwicklungsländern eine Anzahl von ernsthaften *Pilotprojekten* gegeben, doch gibt es ganze Gegenden, wo Katholiken oder andere keinerlei Zugang zu natürlichen Familienplanungsmethoden haben. Auch sind die Methoden, welche von der Kirche in der Enzyklika gutgeheißen werden, für sehr viele Menschen in den Entwicklungsländern nicht geeignet. Von gläubigen und gut unterwiesenen Katholiken benutzt, sind solche Methoden akzeptabel und oft auch wirksam. Im Augenblick jedoch können sie – entgegen den Behauptungen ihrer Verfechter –, keine nennenswerten Erfolge bringen bei den Bemühungen um eine Eindämmung des Bevölkerungswachstums. Und sie können auch nicht die vielen persönlichen Probleme lösen, die für Katholiken, welche zum Teil vielleicht nur schwache Bindungen an die Kirche haben, angesichts der Notwendigkeit, ihre Familien zu begrenzen oder die Abstände zwischen den Geburten zu vergrößern, entstehen.

Unter diesen Umständen sollte man zwar alle Anstrengungen unternehmen, natürliche Familienplanungsmethoden zu fördern, doch sollte man eingestehen, daß Millionen von Katholiken in einer sehr schwierigen Lage und in diesem intimsten und wichtigsten Aspekt ihres Ehe- und Familienlebens vor beinahe unlösbare Probleme gestellt sind.

### Nicht mehr praktikable Wege

Die Wege, die Paaren offenstehen, welche die Größe ihrer Familie aus bevölkerungspolitischen oder persönlichen Gründen beschränken wollen, sind nach strikter Auslegung der „*Humanae Vitae*“: 1. Die Anwendung natürlicher Familienplanungsmethoden, die für Millionen von Ehepaaren, die sie anwenden sollten, entweder nicht verfügbar oder nicht geeignet sind. 2. Das Führen eines „natürlichen“ Ehelebens mit der Hinnahme der Kinderzahl, die sich daraus ergibt. In der Vergangenheit wurden die vielen Kinder, die aus dieser Haltung resultierten, oft

von Krankheiten oder Epidemien hinweggerafft, und so entstand kein ernsthaftes Problem eines schnellen Bevölkerungswachstums. Doch dank der Verbesserung der medizinischen Versorgung und Hygiene und der Eindämmung von Epidemien würde diese Option heute sogar in Entwicklungsländern zu großen Familien führen, welche weder für das Wohlergehen der Kinder selbst, noch für die allgemeine Bevölkerungssituation ihrer Länder, die ohnehin schon unter hohen Geburtenraten leiden, förderlich wären.

Man kann sogar sagen, daß in der heutigen Lage hohe Geburtenraten und niedrige Sterberaten (die in vielen Entwicklungsländern erreicht wurden) in einer endlichen Welt einfach nicht auf Dauer möglich sind, da sie die Spirale des schnellen Bevölkerungswachstums beschleunigen, während wir doch eine Reduzierung dieser Rate brauchen. Mit der Zeit muß entweder die Geburtenrate gesenkt werden, oder die Sterberate wird ansteigen.

Die dritte Möglichkeit, die ein verheiratetes Paar hat, wäre dann nur noch die, wie Bruder und Schwester zu leben. Das mag manchmal in einer Ehe aus gesundheitlichen oder anderen Gründen für eine gewisse Zeitspanne wünschenswert sein. Es aber als Lebensform vorzuschreiben und es „eheliche Keuschheit“ zu nennen, wie von einigen Befürwortern der natürlichen Familienplanung geschehen, scheint indes dem gesamten Verständnis der Heiligen Schrift zu widersprechen, insbesondere der Lehre Jesu, nach der die Eheleute „ein Fleisch sind“; ebenso wäre es mit dem Rat des Paulus kaum vereinbar, der eine zeitweise Abstinenz von der physischen Form der Liebe während spiritueller Meditationen empfahl, aber nur für einen kurzen Zeitraum, um nicht die Versuchung zur Untreue entstehen zu lassen.

Bei einer strikten Befolgung der Lehren der Enzyklika „*Humanae Vitae*“ gibt es keinen Ausweg aus dieser Sackgasse. Damit sollen nicht insgesamt die Lehren der „*Humanae Vitae*“ angegriffen werden, obwohl zahlreiche Theologen und vor allem viele Katholiken diese nicht akzeptieren. Es soll lediglich darauf hingewiesen werden, daß in vielerlei Situationen das Ideal, welches „*Humanae Vitae*“ propagiert, nicht realisierbar ist.

Papst Paul VI. scheint das im letzten Teil der Enzyklika selbst anzudeuten, wo er betont, daß jene, die sie nicht befolgen (oder, deutlicher ausgedrückt, die „künstliche“ Verhütungsmittel benutzen), sich nicht als außerhalb der Kirche oder als von ihren Sakramenten ausgeschlossen betrachten sollten.

Das heißt, jene, die aus dem einen oder anderen Grund die Lehre von „*Humanae Vitae*“ nicht befolgen können, seien jedenfalls nicht so sehr zu tadeln, daß sie sich als ernstlich von der Liebe Christi und der Praxis des katholischen Lebens ausgeschlossen sehen müßten.

In Sektion 2, Teil 3 des Arbeitspapiers der Synode, welches im Juni 1979 verteilt wurde, heißt es: „Schnelles Bevölkerungswachstum (das demographische Problem) ist eine zentrale Frage der Seelsorge.“ Und in der Tat haben viele Bischofskonferenzen das Problem eben seelsorgerisch

behandelt – in den Erklärungen, in denen sie ihren Gläubigen die Bedeutung der Enzyklika für ihr Leben interpretierten, wie auch im praktischen Umgang mit jenen, die damit Probleme haben. Das geschah in Übereinstimmung mit der Lehre der Enzyklika in den beiden letzten Paragraphen, worin der Papst der Hoffnung Ausdruck gibt, Paare, die Schwierigkeiten hätten, möchten auf Priester treffen, die ihre Schwierigkeiten im Sinne des Verständnisses und des Mitleidens Christi behandelten. Doch ist klar, daß diese Lehre zur Empfängnisverhütung in den vergangenen 12 Jahren ein sehr großes Problem war, und es ist sehr wichtig, daß es auf der kommenden Synode ganz ehrlich und offen erörtert wird, wobei zu hoffen ist, daß vor allem die Bischöfe aus den Entwicklungsländern ihre Schwierigkeiten offen darlegen und ihre seelsorglichen Probleme den Mitbischöfen erklären werden.

### Eine seelsorgliche Lösung

Wenn es nicht möglich ist, die Lehre der „*Humanae Vitae*“ zu ändern – obwohl ich mich zu erinnern meine, daß der bekannte römische Moraltheologe und spätere Erzbischof von Perugia, *Ferdinando Lambruschini* zur Zeit der Ver-

öffentlichung von „*Humanae Vitae*“ auf einer Pressekonferenz in Rom sagte, die Lehre *könne* geändert werden – so sollte doch alles, was hier angeführt wurde, zumindest nahelegen, statt der wörtlichen eine seelsorgerische Interpretation zu geben, wie sie von vielen Bischöfen in der gesamten Welt auch tatsächlich gegeben wird. Ein einfacher Zusatz zu jenem Satz des Arbeitspapiers der Synode, der oben zitiert wurde, würde die Lage bestimmt klären. Zum Beispiel:

„Schnelles Bevölkerungswachstum verursacht ernste seelsorgerische Probleme, und jene, welche die von der Kirche gebilligten Methoden der Empfängnisverhütung nicht anwenden können, die Zahl ihrer Kinder aber beschränken oder den zeitlichen Abstand zwischen ihnen ausdehnen müssen, sind nicht zu tadeln, ebensowenig wie jene, die aufgrund persönlicher Eheprobleme in einer ähnlichen Lage sind, wenn sie der strengen Lehre des Papstes in diesem Punkte nicht folgen können.“

Dieser Zusatz ist theologisch vertretbar, er würde Millionen von Menschen helfen und die Glaubwürdigkeit von Papst Johannes Paul II. in seinem Kreuzzug für die Armen und Unterdrückten der Welt immens stärken.

*Arthur McCormack*

## Möglichkeiten einer Bußordnung für wieder-verheiratete Geschiedene

### Erwägungen zur Neuinterpretation eines pastoralen Weges für eine Zulassung zu den Sakramenten

Die Bitte der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland um eine Klärung der Möglichkeiten einer Zulassung wiederverheirateter geschiedener Katholiken zu den Sakramenten (Beschluss vom 9. Mai 1975) ist von Rom noch nicht endgültig beantwortet<sup>1</sup>. Ein Zwischenbericht des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz hat sich im Dezember 1978 sehr zurückhaltend zu den Aussichten auf eine Änderung der bisherigen Regelung geäußert<sup>2</sup>. In irgendeiner Form wird die Frage auch im thematischen Horizont der in diesem Herbst stattfindenden römischen Bischofssynode liegen, die sich mit den „Aufgaben der christlichen Familie in der heutigen Welt“ befassen soll. In der schon Jahre andauernden Diskussion um die Pastoral der wiederverheirateten Geschiedenen sind viele theologische und pastorale Probleme erkennbar geworden, die nicht immer von Anfang an allen pastoral und theologisch engagiert um die Fragen ringenden Stimmen deutlich waren. Inzwischen ist – wohl mit aus diesem Grund – eine Situation eingetreten, in der die differenzierte theologische Auseinandersetzung kaum neue Beiträge aufweist, während andererseits das Thema als solches weiter in pauschalen Klagelisten gegen die „Amtskirche“ und gegen den Papst artikuliert oder in theologisch wenig anspruchsvollen pastoralen „Selbsthil-

feüberlegungen“ mit dem Stichwort der pastoralen Barmherzigkeit „erledigt“ wird<sup>3</sup>.

In dieser Situation wollen die folgenden Überlegungen nicht neue theologiegeschichtliche, ethische oder anthropologische Erkenntnisse mitteilen, sondern auf der Basis des klaren Festhaltens an der Unauflöslichkeit der gültig geschlossenen und vollzogenen sakramentalen Ehe von Getauften die gegebenen pastoralen Möglichkeiten für wiederverheiratete geschiedene Katholiken in den Gemeinden skizzieren und schließlich die Neuinterpretation eines aus der Tradition bekannten Weges für eine Zulassung zu den Sakramenten versuchen.

### I. Theologische Grundlagen: Unauflöslichkeit der sakramentalen Ehe; Verhältnis der christlichen Ehe zu den Sakramenten der Eucharistie und der Buße

Trotz der in den letzten Jahren vorgelegten geschichtlichen Beispiele für einzelne situationsbedingte Abweichungen der kirchlichen Praxis (namentlich im ersten christlichen Jahrtausend) und bei voller Berücksichtigung der Forschungen zum Canon 7 der Entscheidungen des